



# Jahresbericht 2008



**Zum Titelbild:**

Unsere neue Geschäftsstelle in Selbeck.

# Jahresbericht 2008 der Kreissparkasse Düsseldorf

103. Geschäftsjahr

Die Kreissparkasse Düsseldorf und ihr Träger - der Trägerzweckverband für die Kreissparkasse Düsseldorf - sind Mitglieder des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e.V., Berlin, angeschlossen.



# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>6</b>
<b>Das Geschäftsjahr 2008 im Überblick</b>	<b>I-VI</b>
<b>Die Organe der Kreissparkasse Düsseldorf</b>	<b>9</b>
Der Verwaltungsrat	9
Der Vorstand	9
<b>Die Kreissparkasse Düsseldorf in der Sparkassen-Finanzgruppe</b>	<b>10</b>
<b>Das Sparkassen-Finanzkonzept - individuell und objektiv</b>	<b>12</b>
<b>Die Kreissparkasse und ihre Kunden</b>	<b>16</b>
Die Firma evocatal GmbH	16
Die Firma Bäumer GmbH	22
<b>Die Kreissparkasse und ihre Region</b>	<b>28</b>
Interview mit Kulturreferentin Dr. Barbara Bußkamp	28
Das Planetarium Erkrath	34
<b>Erste Adressen: Ganz in Ihrer Nähe</b>	<b>41</b>

# Vorwort

## *Sparkassen in Deutschland,*

sie verdienen als öffentlich-rechtliche Kreditinstitute ihr Geld am Markt, um dauerhaft ihre Aufgaben für Kunden – Wirtschaft, Privatkunden und Kommunen – zu erfüllen. Sie wirtschaften dabei als selbstständige Institute wie gute Mittelständler: Sie tätigen Geschäfte, die sie verstehen, mit Menschen, die sie kennen. Dabei steht keine Sparkasse für sich allein, sie ist Teil eines Verbundes, was bedeutet: selbstständiges Institut vor Ort, gemeinsame Abwicklung und Wettbewerbsfähigkeit im Backoffice-Bereich. Diese Struktur als selbstständige Institute sorgt einerseits für eine dezentrale Geschäftspolitik, andererseits stehen alle im Verbund füreinander ein.

Dies ist ein Geschäftsmodell, das für die Menschen transparent und nachvollziehbar ist. Der „Stern“ veröffentlichte jüngst eine Forsa-Umfrage, danach liegen die Sparkassen im Vertrauen auf Platz 11 aller Institutionen in Deutschland. Vor den Sparkassen liegen die Polizei, die Bundeswehr, der Bundespräsident oder die Ärzte – denen wir das Vertrauenskapital von Herzen gönnen, aber eben keine Wettbewerber.

Dieses Vertrauen bestätigen die Sparkassen mit ihrem Geschäft – gerade in Krisenzeiten, was auch die Geschäftszahlen belegen. Die 438 Sparkassen in Deutschland weisen 2008 trotz der Finanzmarktkrise eine stabile Geschäftsentwicklung auf. Der Mittelstand



in Deutschland profitiert von ihrer wirtschaftlichen Stärke ganz konkret. So haben die Sparkassen in 2008 Kredite in einer Größenordnung von 59,5 Mrd. Euro an Unternehmen und Selbstständige neu zugesagt. Sie übertrafen damit den Vorjahreswert um 10,4 %. Das ist das beste Ergebnis seit Jahren. Dabei hielt das kräftige Wachstum auch in den schwierigen letzten Monaten des Jahres 2008 an. Im letzten Quartal 2008, als andere sich schrittweise aus dem Markt zurückziehen mussten, haben die Sparkassen ihre Kreditzusagen noch weiter erhöht. Die Sparkassenidee ist somit – gerade auch in der aktuellen Krise – lebendiger denn je.

In unserem diesjährigen Geschäftsbericht wollen wir Ihnen neben dem nüchternen Zahlenwerk auch Einblicke in die Aktivitäten geben, die sich hinter den Zahlen verbergen.

Wir danken unseren Kunden und Geschäftspartnern herzlich für ihr Vertrauen, sagen ihnen zu, dass sie uns auch zukünftig als starken und verlässlichen Partner an ihrer Seite haben.

Ulrich Rüther

Raimund Jochems

Johann-Peter Ingenhoven

Rainer Monning





# Die Organe der Kreissparkasse Düsseldorf

## Der Verwaltungsrat

Thomas Hendele, Landrat  
Ralf Herre  
August Franke

vorsitzendes Mitglied  
1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds  
2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds

### Mitglieder gem. § 10 Abs. 2 b SpkG:

Ernst Buddenberg, Diplom-Architekt  
Detlef Ehlert, Angestellter  
August Franke, Ruheständler  
Ralf Herre, Geschäftsführer  
Ulf Kruse, kfm. Angestellter  
Manfred Lübeck, Rentner  
Joachim Sander, Richter i. R.  
Karl-Heinz Schatzschneider, Rechtspfleger  
Udo Switalski, kfm. Angestellter  
Gerd Thie, Pensionär  
Klaus-Dieter Völker, Bankangestellter i. R.

### Stellvertreter:

Ottokar Iven, Rentner  
Karin Fink, Hausfrau  
Axel C. Welp, Dipl.-Geograph  
Manfred Ackermann, Pensionär  
Barbara Gutzeit, Hausfrau  
Thomas Wunder, Rechtsanwalt  
Walter Tapper, Ministerialrat a. D.  
Matthias Engel, Student  
Manfred Hoffmann, Berufsschullehrer  
Peter Kramer, Raumplaner  
Dieter Roeloffs, Dipl.-Ökonom

### Mitglieder gem. § 10 Abs. 2 c SpkG: Sparkassenangestellte

Harald Sass  
Cornelia Rehm  
Wolfgang Soldin  
Rolf Wunsch  
Torsten Pemsel  
Ulrich Ramrath

### Stellvertreter:

Axel Roedenbeck  
Gerhard Lantermann  
Silvia Gabler  
Michael Adams  
Lutz Strenger  
Jörg-Dieter Krause

## Der Vorstand

Ulrich Rüter  
Raimund Jochems  
Johann-Peter Ingenhoven  
Rainer Monning

Vorsitzender  
stellvertretender Vorsitzender  
Vorstandsmitglied  
stellvertretendes Vorstandsmitglied

# Die Kreissparkasse Düsseldorf in der Sparkassen-Finanzgruppe

## Ein starkes Team

*Die Sparkassen-Finanzgruppe umfasst insgesamt  
630 selbstständige Institute und Unternehmen.*

Neben 438 jeweils eigenständigen Sparkassen sind dies unter anderem 7 Landesbank-Konzerne, 10 Landesbausparkassen (LBS), die DekaBank, 12 regionale Versicherungsgruppen wie beispielsweise die PROVINZIAL, Leasing-, Factoring- und Kapitalbeteiligungsgesellschaften, Informatikzentren (Rechenzentren), IT-Dienstleister, der Deutsche Sparkassenverlag sowie die regionalen Sparkassenverbände und der Deutsche Sparkassen- und Giroverband. Ebenfalls zur Sparkassen-Finanzgruppe gehören 671 Stiftungen und die von den Verbänden unterhaltenen Sparkassenakademien sowie die zentrale Sparkassen-Hochschule.

Mit einer Bilanzsumme von rund 3,5 Billionen €, über 22.000 Geschäftsstellen und mehr als 370.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sie eine der größten Unternehmensgruppen weltweit. Alleine die 438 deutschen Sparkassen haben eine Bilanzsumme von über einer Billion Euro und sind mit 16.000 Geschäftsstellen sowie rund 25.700 Geldautomaten in fast jedem Winkel der Republik vertreten. Sie gehören mit über 250.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in nahezu jeder Region zu den größten Arbeitgebern und leisten mit mehr

als 17.000 Auszubildenden einen unverzichtbaren Beitrag zur positiven Zukunftsgestaltung junger Menschen.

Das Know-how aller Verbundunternehmen steht jeder einzelnen Sparkasse und somit auch mittelbar jedem Kunden zur Verfügung. Dies gilt auch für die gewaltige Wirtschafts- und Finanzkraft.

Wie wichtig es ist, starke Partner zu haben, merkten die Sparkassenkunden besonders im letzten Jahr - brauchten sie sich doch keine Sorgen um die Sicherheit ihrer Einlagen zu machen. Mit einer Sparkasse an seiner Seite muss niemand sein Geld unter der Matratze horten.

### **Aber warum ist das so?**

Zunächst einmal hat die Finanzkrise die Sparkassen insgesamt aufgrund ihres soliden Geschäftsmodells und ihrer breiten Geschäftsbasis bisher weniger hart getroffen als viele Privat- und Großbanken. Seit ihrer Gründung konzentrieren sich die Sparkassen in ihrem regionalen Geschäftsgebiet auf das Geschäft mit privaten Kunden und mittelständischen Unternehmen. Dies entspricht ihrem öffentlichen Auftrag: ein kreditwirt-



schaftliches Angebot für alle Gruppen der Bevölkerung und den Mittelstand überall in der Region sicherzustellen. Durch ihre kommunale Bindung sind die Sparkassen fest in ihrem jeweiligen Geschäftsgebiet verankert.

Als öffentlich-rechtliche Unternehmen sind Sparkassen nicht vorrangig darauf ausgerichtet, höchstmögliche Renditen zu erwirtschaften. Dies ist durchaus bei der Auswahl der einzugehenden Risiken von Vorteil.

Kernelement für die Sicherheit der Kundeneinlagen ist allerdings der Haftungsverbund. Dieser wird durch die Gemeinschaft der Sparkassen-Finanzgruppe getragen. Die Mitglieder stehen füreinander ein und sichern den Bestand der Institute. Die Einlagen der Kunden sind ohne betragsmäßige Begrenzung geschützt.

Im Gegensatz zu anderen Einlagensicherungssystemen, bei denen im Falle einer Insolvenz eines Mitgliedsinstituts die Kundeneinlagen bis zu einer bestimmten Höhe abgesichert sind, wird durch den Haftungsverbund der Sparkassen-Finanzgruppe das jeweilige Institut selber gestützt. So kommt eine Sparkasse erst gar nicht in die Situation, insolvent zu werden.

#### Hierfür existieren

- elf regionale Sparkassenstützungsfonds,
- die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie
- der Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

Alle Sparkassen sind Mitglieder des zuständigen regionalen Sparkassenstützungsfonds. Sollten die Mittel eines regionalen Fonds einmal nicht ausreichen, tritt ein überregionaler Ausgleich ein. In einem zweiten Schritt stehen dann sogar die Mittel aller Fonds zur Verfügung.

Seit seiner Gründung hat sich der Haftungsverbund bewährt. Seitdem hat noch kein Kunde Einlagen oder Zinsen verloren. Insolvenzen von Mitgliedsinstituten wurden erfolgreich verhindert und ihre Liquidität gewährleistet. Das hohe Sicherheitsniveau gilt für alle deutschen Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen gleichermaßen.

Keine andere Marke im deutschen Finanzdienstleistungssektor genießt so großes Vertrauen wie die Sparkassen. Dies wird auch an den 50 Millionen Kundenverbindungen der Sparkassen deutlich.



# Das Sparkassen-Finanzkonzept - individuell und objektiv

Standen früher die verschiedenen Produkte und Dienstleistungen im Fokus der Beratung, so hat sich im Zuge des Wandels der Kundenbedürfnisse, die wesentlich komplexer geworden sind, auch das Beratungskonzept der Sparkassen geändert. Heute steht der Kunde mit seiner gesamten Finanzsituation im Mittelpunkt.

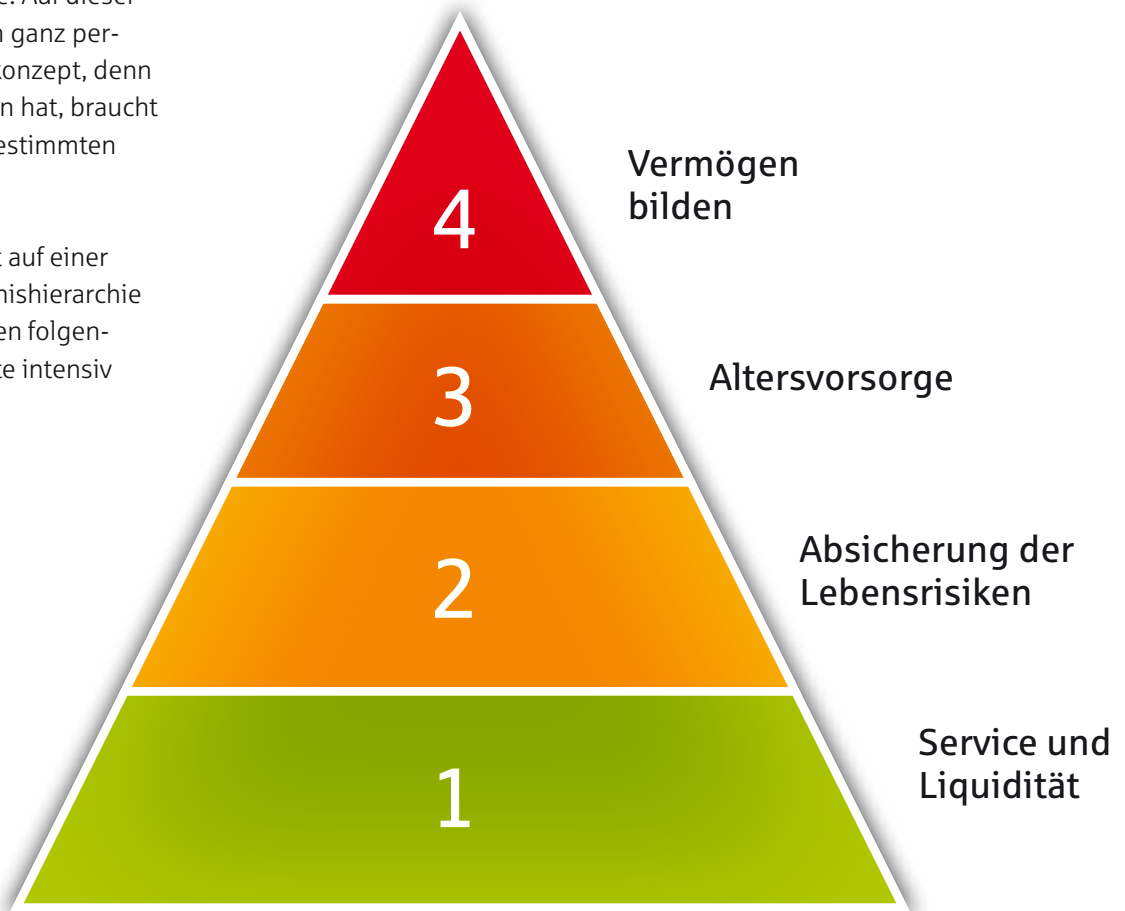
Hierfür hat er einen festen Ansprechpartner. Von herausragender Bedeutung sind individuelle Angebote und eine objektive Beratung. Empfehlungen müssen sich an den Bedürfnissen des Kunden orientieren und nicht am Vertriebsbedarf des Kreditinstituts. Genau hier setzt das Sparkassen-Finanzkonzept an.



## Das Sparkassen-Finanzkonzept

Gemeinsam analysieren Kunde und Berater die finanziellen Ziele und Wünsche und stellen dem gegenüber, was bereits dafür getan wurde. Auf dieser Basis entsteht ein ganz persönliches Finanzkonzept, denn wer Ziele im Leben hat, braucht einen darauf abgestimmten Plan.

Das Konzept baut auf einer logischen Bedürfnishierarchie auf. Hierbei werden folgende Themengebiete intensiv betrachtet:



### Service und Liquidität

Unter der Überschrift „Flexibel im Alltag und auf Reisen“ geht es um die Grundversorgung mit Girokonto, Karten, Krediten und kurzfristigen Geldanlagen. Wie ist der derzeitige privat und beruflich bedingte Bedarf? Welche Kombination ist zum aktuellen Zeitpunkt die optimale Lösung?

### Absicherung der Lebensrisiken

Für den Fall, dass der Schutzengel einmal nicht aufpasst, ist es wichtig, vor allem die finanziellen Folgen abzufedern - nicht zu viel und nicht zu wenig, eben passgenau. Gemeinsam wird das richtige Sicherheitsnetz für die gesamte Familie gespannt. Denn wenn einmal etwas passiert, sollte man sich selbst, aber auch die Angehörigen nicht auch noch mit wirtschaftlichen Sorgen belasten.

### Altersvorsorge

Mehr Lebensqualität im Ruhestand, wer wünscht sich das nicht? Damit man auch guten Gewissens in die Zukunft schauen kann, sollte man frühzeitig für das richtige Ruhekissen sorgen. Was kann man bereits heute dafür tun? Wie nutzt man am besten die staatlichen Förderungen? Gemeinsam werden der voraussichtliche Bedarf ermittelt und der beste Weg zur Erreichung dieses Ziels festgelegt.

### Vermögen bilden

Zu guter Letzt geht es darum, das Geld auf den besten Weg zu bringen, sich solide zu vermehren. Eine gesicherte finanzielle Situation ist die beste Voraussetzung, um das Leben genießen zu können.

## Individuell und flexibel

Das Leben bietet viele Facetten und in jeder Lebensphase andere. Privat und Finanziell. Häufig ändern sich Prioritäten und Bedarf. Und da sich mit den Jahren nicht nur die persönlichen Ziele ändern, sondern auch die finanziellen Rahmenbedingungen, handelt es sich nicht um einen statischen Plan. Wann immer sich die Lebenssituation ändert, das persönliche Finanzkonzept passt sich den neuen Gegebenheiten an. In einem Gespräch zwischen Kunde und Berater werden die Veränderungen analysiert und die notwendigen Anpassungen im Konzept vorgenommen.

Dies stellt hohe Anforderungen an die Berater. Sie benötigen neben einem umfangreichen Fachwissen auch die Methodenkompetenz, die Kundensituation umfassend zu analysieren und daraus Handlungsfelder für die Zukunft abzuleiten.

## Neutralität der Kundenberater

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Kundenberater dabei völlig unabhängig sind von eigenen (finanziellen) Interessen, da in unserem Hause keine Abschlussprovisionen an die Mitarbeiter für Produktabschlüsse gezahlt werden. Somit können sie ohne Vorbehalte hauseigene oder fremde Produkte empfehlen - ausschließlich am Bedarf des Kunden orientiert.



## Für die gewerblichen Kunden

Der diesem Konzept zugrunde liegende Gedanke der ganzheitlichen Beratung wird problemlos auch auf die gewerbliche Kundschaft übertragen. So beleuchtet beispielsweise der Firmenkundenbetreuer die gesamte Finanzsituation des Unternehmens und bei Bedarf auch die der Gesellschafter oder Geschäftsführer als Privatpersonen und kann dann, gegebenenfalls unter Mitwirkung der Fachkollegen, aufeinander abgestimmte Angebote, auch über das Kreditgeschäft hinaus, unterbreiten.

Aus diesem Beratungsansatz heraus erklärt sich auch, dass die Kreissparkasse Düsseldorf für das Jahr 2008 zwei Auszeichnungen erhielt für besonders erfolgreiches Leasing-Geschäft. Diese Finanzierungsform wurde vor allem dort intensiv genutzt, wo sich auch unter Einbeziehung steuerlicher Aspekte Vorteile für den Kunden ergaben.



Das Leitungsteam der evocatal:  
Dr. Thorsten Eggert (links) und  
Dr. Michael Puls



„Das Faszinierende in der Forschung ist, dass man Neuland betritt.

Das Faszinierende hier in unserer Firma ist, zu sehen, dass die Forschungsergebnisse gebraucht werden, dass sie gesellschaftlich relevant sind.“

*Dr. Thorsten Eggert über sein Unternehmen evocatal GmbH*

„Wir mussten uns in der 'Stunde Null' mit Dingen wie der Anschaffung von Büromöbeln, Labortischen oder der Auswahl eines Faxgeräts beschäftigen“ erinnert sich der Mikrobiologe Dr. Thorsten Eggert, Geschäftsführer und Mitgesellschafter des Biotechnologieunternehmens evocatal GmbH, an den Bezug der derzeitigen Räumlichkeiten einige Monate nach der Firmengründung und fügt hinzu: „Dies sind nicht unbedingt die vertrautesten Themen für einen Wissenschaftler. Während meiner Tätigkeit in Jülich hatten wir optimale Bedingungen und mussten uns mit solchen Fragen nicht beschäftigen.“ Beheimatet ist das noch junge Unternehmen im Life Science Center in Düsseldorf. „Hier haben wir hervorragende Bedingungen“, sagt Dr. Michael Puls, Leiter der Geschäftsentwicklung und seit der ersten Stunde in Düsseldorf dabei. „Das LSC ist für Unternehmen wie uns konzipiert. Hier sind Laborräume und Büros in enger Nachbarschaft und überschaubaren Einheiten. Außerdem ist die Nähe zur Universität ein erheblicher Standortvorteil“, ergänzt er.

Gegründet wurde das Biotech-Unternehmen im Herbst 2006 als Ausgründung der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf von Wissenschaftlern des Instituts für Molekulare Enzymtechnologie (IMET) der HHU auf dem Gelände des Forschungszentrums Jülich. Alle waren zu diesem Zeitpunkt seit Jahren erfolgreich tätig im Forschungs- und Entwicklungsbereich der Biokatalyse und gehörten auf einigen Teilgebieten zu den international führenden Wissenschaftlern. Neben mehr als 250 wissenschaftlichen Publikationen wurden von den Gründern in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern über 50 Patente für innovative Enzyme angemeldet.

Die evocatal GmbH entwickelt mit Hilfe innovativer biotechnologischer Verfahren Enzyme zur Marktreife, um sie der Industrie als Biokatalysatoren für den Einsatz in technischen Prozessen anzubieten. Enzyme kommen im Stoffwechsel aller lebenden Organismen vor und katalysieren und steuern den überwiegenden Teil biochemi-



scher Reaktionen. Der Einsatz natürlicher Organismen für die industrielle Produktion ist im Grunde keine neue Idee, denn zahlreiche chemische und pharmazeutische Prozesse, die bisher mit großem Energieaufwand und umweltschädlichen Nebeneffekten ablaufen, können mit biologischen Hilfsmitteln viel effizienter und umweltschonender durchgeführt werden. „Das Problem ist jedoch, dass Mikroorganismen, so wie sie in der Natur vorkommen, für industrielle Prozesse nicht ohne Weiteres einsetzbar sind, so zum Beispiel in der Biokatalyse, der künstlichen Beschleunigung chemischer Reaktionen durch Mikroorganismen oder isolierte Biokatalysatoren, den Enzymen. Und da kommen wir ins Spiel“, erläutert Dr. Eggert. Viele natürliche Katalysatoren sind nach einem Prozessdurchlauf verbraucht. Die Kernkompetenz der evocatal besteht nun darin, diese Enzyme so zu entwickeln, dass sie den konkreten Anforderungen entsprechen, unter anderem auch mehrmals einsetzbar sind - man spricht hier auch von „gerichteter Evolution“, womit auch gleichzeitig der Firmenname erklärt ist, der sich aus den Begriffen Evolution und Katalyse zusammensetzt.

Ein zweites Standbein der evocatal ist die Auftragsforschung. Hierbei handelt es sich in der Regel um längerfristige Projekte großer Firmen. Sehr von Nutzen ist hierbei, dass die Gründer durch ihre wissenschaftliche Tätigkeit über umfangreiche Netzwerke verfügen und Kontakte zu potenziellen Kunden bereits bestanden.

„Unser Ziel ist es, der Industrie Ressourcen schonende Hilfsmittel an die Hand zu geben“, erläutert Dr. Eggert nicht ohne Stolz. „Wir forschen zwar überwiegend für die chemische und pharmazeutische Industrie, aber mit dem klaren Ziel der Nachhaltigkeit und der Schonung der Umwelt. Die gesamte Biotechnologie ist dorthin ausgerichtet“, erklärt er weiter.

Dr. Eggert ist von seiner Idee so überzeugt, dass er sogar seine sichere Tätigkeit im Beamtenstatus aufgab und die Geschäftsführung im neuen Unternehmen übernahm, an dem er als Gesellschafter auch selber maßgeblich finanziell und somit auch mit persönlichem Risiko beteiligt ist. „Für mich stand eindeutig das Bestreben im Vordergrund, unternehmerisch tätig zu sein und mit einem eigenen Unternehmen die Zukunft selbst in die Hand zu nehmen“, begründet er diesen Schritt. Dafür musste er allerdings den weißen Laborkittel gegen Anzug und Krawatte eintauschen, denn selber im Labor steht er kaum noch. „Das Faszinierende in der Forschung ist, dass man Neuland betritt. Das Faszinierende hier in der Firma ist, zu sehen, dass das, was wir tun, auch gebraucht wird, dass es eine gesellschaftliche Relevanz hat“, ist er überzeugt, dass Wissenschaft und Forschung auch einen erkennbaren Nutzen haben sollte. „Es ärgert mich, wenn so ein Forscher auf dem Podium mit Begriffen um sich wirft, die keiner versteht und die den Leuten Angst machen“, untermauert er seine These.

Aber der Schritt in die Selbstständigkeit war nicht einfach. Man hatte zwar exzellentes Expertenwissen, etliche Patente, gute Verbindungen sowie erste Aufträge, doch der Aufbau eines Forschungsunternehmens erfordert erhebliche finanzielle Mittel, die alleine durch die Einlagen der Gründer bei Weitem nicht aufgebracht werden konnten. Mit einem überzeugenden Businessplan konnten zwei auf Neugründungen spezialisierte Fonds gewonnen werden, Wagniskapital zur Verfügung zu stellen. „Als es um die restliche Fremdfinanzierung ging, suchten wir einen Partner, der unser Konzept versteht und quasi mitmachen wollte“, erzählt Dr. Eggert. „Wenn Sie dann ein Berater fragt, wofür man eigentlich Biotechnologie braucht, dann wissen Sie, dass er den Businessplan nicht gelesen hat und sie auch nicht weiterverhandeln müssen“, schildert er einige Erlebnisse bei der Suche nach einer Finanzierung. „Aber bei der Kreissparkasse da war es anders. Man merkte sofort, da hat jemand den Plan gelesen und interessiert sich für uns. Einen zuverlässigeren Bankpartner als die Kreissparkasse Düsseldorf kann ich mir nicht vorstellen. Auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihr möchte ich nicht verzichten.“

Das Unternehmen nahm eine rasante Entwicklung. Nach den Anfängen in Jülich, die neben der rechtlichen Gründung im Wesentlichen der Vorbereitung auf die Geschäftstätigkeit diente und erste Aufträge brachte, gab es nach dem Umzug nach Düsseldorf im September 2007 einen richtigen Schub. Mittlerweile beschäftigt die evocatal GmbH 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon zehn im Labor - und alle handverlesen. Denn für



# evocatal

evolving biocatalysis  
towards efficient biosynthesis





Thorsten Eggert ist das Team sehr wichtig. „Forschung ist Teamarbeit“, sagt er denn auch und bezieht damit ausdrücklich auch die mit ein, die nicht oder nicht überwiegend am Labortisch stehen. Denn nur durch ihre Zusammenarbeit und unterstützenden Tätigkeiten fügt sich alles zu einem Gesamtergebnis. Und das dieses überaus gut ist, zeigt die bisherige Entwicklung der noch jungen Firma. Erst vor Kurzem musste ein weiterer Laborraum eingerichtet werden.

Bereits in der kurzen Unternehmensgeschichte der evocatal hat Dr. Eggert beachtliche Resonanz erfahren. Im Jahr 2007 gewann er den Gründerpreis des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes für erfolgreiche StartUp-Unternehmen.

Im Herbst 2008 war er gemeinsam mit Dr. Thomas Drepper von der Heinrich-Heine-Universität für die Entwicklung eines fluoreszierenden Proteins (Marker-Protein) für den Evonik European Science-to-Business Award nominiert. Mit diesem Preis ermutigt die Evonik junge Forscher, den Schritt aus den Laboren heraus in die Wirtschaft zu wagen. „Dass wir auch hiermit voll im Trend liegen, zeigt die Tatsache, dass der Chemie-Nobelpreis 2008 für die Entdeckung eines speziellen fluoreszierenden Proteins verliehen wurde“, berichtet Dr. Eggert. „Allerdings hat unseres eine ganz entscheidende Verbesserung: Im Vergleich zu den bislang erhältlichen Fluoreszenzproteinen benötigt unseres keinen Sauerstoff mehr. Es ist somit erheblich vielseitiger einsetzbar.“

Ebenfalls im Jahr 2008 hatte Dr. Eggert gemeinsam mit Vertretern von nur zwei weiteren Biotech-Unternehmen nach Auswahl durch die IHK und die städtische Wirtschaftsförderung die Gelegenheit, bei einem Besuch der Partnerpräfektur Chiba Kontakte mit potenziellen Kooperationspartnern in Japan zu knüpfen. Erste Kundenkontakte gibt es auch bereits in die USA.

Nahes Zukunftsziel von Dr. Eggert und seinen Kollegen ist es, einen festen Platz in der Biotech-Branche einzunehmen. Der Name evocatal soll verbunden sein mit Produkten und Dienstleistungen. So zum Beispiel mit der Entwicklung von maßgeschneiderten Biokatalysatoren, um damit zunächst vor allem auf dem deutschen Markt Fuß zu fassen und als Partner bekannt zu werden. „Wir sehen in der Branche noch erhebliches Potenzial“, ist er vom Erfolg seines Unternehmens überzeugt.



Eine Tankstelle,  
ein Abschleppwagen und  
ein Militärfahrzeug:  
Damit hatte alles angefangen.

Die Bäumer GmbH ist bei den mobilen  
Kranen gut aufgestellt:  
Das Familienunternehmen bietet alles  
aus einer Hand.

*Motto: „Wenn es horizontal nicht mehr weitergeht...“*



Als Romantiker kann Rainer Bäumer sicherlich nicht gerade bezeichnet werden. Lässig zurückgelehnt sitzt er im Büro seines Unternehmens im Ratinger Stadtteil Homberg. Wer die L 422 befährt, passiert fast automatisch das Firmengebäude. An der Hausfassade, über dem Haupteingang in der Meiersberger Straße 37, sowie an den beiden Seitenfassaden ist jeweils nur der rote Schriftzug auf weißem Grund zu lesen: Bäumer. Kein Hinweis darauf, welches Gewerbe der Familienunternehmer betreibt. Da gibt sein Büro schon weit mehr Auskunft. Denn dort hängen an den Wänden zahlreiche Fotos mit Autokranen, in einer Glasvitrine sind einige Kranmodelle ausgestellt.

Seit Rainer Bäumer im Jahr 1992 den von seinem Vater gegründeten Familienbetrieb übernommen hat, baut er ihn kontinuierlich aus. „Mit Sicherheit hoch hinaus“ ist das Motto seiner Firma, die immer dann um einen Einsatz gebeten wird, wenn es horizontal nicht mehr weitergeht. Denn die Spezialisten aus Homberg können mit ihrer hochmodernen Flotte jedes Hindernis

überwinden und auch tonnenschwere Gegenstände in luftige Höhen hieven. Ob nun ein Rotorblatt an die Spitze eines Windrades bugsiert, ein übergroßer Kessel im Duisburger Rheinhafen auf ein Schiff verladen oder in den nahen Kalksteinwerken in Wülfrath schwere Maschinen bewegt werden müssen, ist die Leistung der Fachleute der Bäumer GmbH gefragt.

Mit inzwischen zwanzig unterschiedlichen Kranfahrzeugen - vom kleinen 30-Tonnen-Taxikran bis hin zum schweren 500-Tonner - kann fast jedes Problem gelöst werden. Darüber hinaus bietet die Firma Bäumer noch weitere Dienstleistungen an: Schwertransporte und Industrieservice. Dazu zählen beispielsweise Betriebsumzüge, innerbetriebliche Transporte, Montage- und Demontearbeiten. Für alle Bereiche gilt, dass die Erfahrungen eines jeden Mitarbeiters zählen, wenn alles reibungslos gelingen soll: gründliche Recherche, sorgfältige Streckenplanung und gute Ideen.





## Der Beginn

Angefangen hatte die Erfolgsgeschichte der Firma Bäume Ende der 1950er Jahre in Heiligenhaus. Eine „CALTEX“-Tankstelle an der Nordstraße, ein Abschleppwagen und ein ausgedienter Militär-LKW spielten dabei die Hauptrollen. Bald nach der Eröffnung hatte Gerd Bäumer, der Vater des heutigen Firmenchefs, die zündende Idee. Er montierte einen kleinen Kran einfach auf die Plattform des Militärfahrzeuges und bot seine Dienste an. Denn nun hatte er auch die Möglichkeit, durch eine Panne liegende Lastkraftwagen abzuschleppen. Schnell boten sich aber noch weitere Einsatzmöglichkeiten des ersten Autokrans an. Denn gebaut wurde damals fast überall.

Heute wäre diese Firmengründung angesichts der zahlreichen Vorschriften sicherlich nicht so einfach möglich gewesen. In der Wiederaufbauzeit wurde aber zum Glück öfter in punkto Einhaltung der Vorschriften so manches „Auge zugedrückt“.

Nun erschweren dagegen immer zahlreichere bürokratische Erfordernisse die Arbeit. „Es ist kaum nachvollziehbar, dass unsere geprüften und zertifizierten Fahrer in den Niederlanden eine gesonderte Lizenz benötigen“, stellt Rainer Bäumer fest. „Und das in einem vereinten Europa!“

Aber auch innerhalb Deutschlands benötigt jede Fahrt mit einem der großen Kranfahrzeuge eine akribische Vorbereitung. „Für eine Fahrt beispielsweise nach Magdeburg benötigen wir gleich mehrere Sondergenehmigungen, ehe der Kran auf die Reise gehen darf.“ So arbeiten in der Homberger Firmenzentrale gleich mehrere Mitarbeiter gewissenhaft jeden Auftrag Schritt für Schritt aus.

## Der Partner

Wer in eine Kranflotte wie die der Firma Bäume investieren will, braucht einen verlässlichen Partner in Finanzfragen. Hat er ihn? Rainer Bäumer fällt die Antwort leicht: „Von Beginn an sind wir hervorragend von der Sparkasse betreut worden“, sagt der Firmenchef. „Zunächst von der Sparkasse Heiligenhaus, nach der Fusion dann in gleichem Umfang von der Kreissparkasse Düsseldorf.“ Noch im Jahr 2009, so sehen es die Planungen vor, will Bäumer trotz der Wirtschaftskrise eine weitere große Investition tätigen und einen der wohl größten mobilen Krane der Welt anschaffen. Das fünf Millionen teure System kann Lasten bis in die Höhe von 140 Metern befördern. Auch hier wird sicherlich seine Hausbank mit dem nötigen finanziellen Know-how



zur Verfügung stehen. „Ich fühle mich durch meinen persönlichen Berater bei der Kreissparkasse ausgesprochen gut betreut.“ Da kommt dann doch so etwas wie Romantik auf.

Trotzdem hat auch die Finanzkrise erste Spuren in seinem Unternehmen hinterlassen. Besonders bei den „kleineren Aufträgen“ sei eine Abschwächung festzustellen. „Eine Erholung in diesem Marktsegment wird voraussichtlich erst in sechs Monaten zu verzeichnen sein“, sagt Rainer Bäumer, der mit „kleineren Aufträgen“ die Nachfrage nach dem Einsatz der kleineren Krane meint. Aber Bäumer wäre nicht Bäumer, würde er der Krise nicht auch etwas Gutes abgewinnen. „Es ist eine gute Zeit, Ideen zu entwickeln und neue Dinge anzupacken“. Und weiter: „Wer jetzt keine Pläne hat, hat die Zeit verpennt.“



## Alles aus einer Hand:

- Logistische Beratung
- Planung
- Transporte
- Be- und Entladung
- Montage und Demontage
- Parterrearbeiten
- Gestellung von Kranen

## Das Familienunternehmen

Rainer Bäumer führt das Familienunternehmen nun in der zweiten Generation. Dass seine Frau Doris in der Firma mitarbeitet, zeigt deutlich, dass es sich hier um ein Familienunternehmen par excellence handelt. Auch die Weichen für die Übergabe an die dritte Generation sind bereits gestellt. „Meine Tochter Aileen hat Betriebswirtschaft studiert und steht kurz vor ihrer Diplomarbeit“, so der Vater und Firmenchef. Inzwischen arbeitet sie im Unternehmen mit und darf so erste praktische Erfahrungen sammeln.

## Das Unternehmen

„Wenn es horizontal nicht mehr weitergeht“ ist das Leitmotiv der Bäumer GmbH, die seit 50 Jahren ein kompetenter Partner für Kranarbeiten und Schwertransporte ist. Rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter 30 speziell ausgebildete Fahrer, sorgen für einen reibungslosen Ablauf. Außerdem ist die Bäumer GmbH ein anerkannter Ausbildungsbetrieb. Zum Fuhrpark gehören u.a. zwanzig Kranfahrzeuge, vom 30-Tonnen-Taxikran bis hin zum 500-Tonner.







Von der **neanderland-biennale**  
bis zur Kreiskunstaussstellung

Kunst und Kultur  
im Kreis Mettmann

*Interview mit Kulturreferentin Dr. Barbara Bußkamp*



**Frau Dr. Bußkamp, welchen Wert haben Kunst und Kultur Ihrer Meinung nach im Kreis Mettmann?**

Für den Kreis Mettmann bedeuten Kunst und Kultur auch eine Klammer, die den Zusammenhalt des Kreises fördert und sogar festigt. Natürlich leisten die zehn Städte des Kreises im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch eigene Kulturarbeit - mit größtenteils örtlichem Bezug. Aber durch kreisweite kulturelle Projekte, zum Beispiel „Jugend musiziert“, die neanderland-biennale oder die jährliche Museumsnacht wird die Identität des Kreises gestärkt. Es ist unser Anliegen, dass die Menschen auch die anderen Städte des Kreises besuchen. Und wenn die Kultur dazu animiert, umso besser.

**Lässt sich Kultur noch als Standortfaktor definieren? Oder sind Kunst und Kultur in Zeiten leerer Kassen nicht eher ein Luxusartikel?**

Für mich als Kulturreferentin, die in der Kulturarbeit tief verwurzelt ist, sind Kunst und Kultur natürlich keine Luxusartikel. Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass auch „vor Ort“ Kultur angeboten wird. Die Bewohnerinnen und Bewohner in den Kreisstädten sollen nicht erst in die Metropolen fahren müssen, um Kultur hautnah erleben zu dürfen.

Unbestritten ist, dass wir im Kreis Mettmann von den Kultureinrichtungen in den angrenzenden Großstädten profitieren. Schauspiel- und Opernhäuser, Kabarett- und Kleinkunstabühnen sind dort reichlich vorhanden. Auch von den Akademien, an denen zahlreiche Studenten unterrichtet werden, profitiert der Kreis. Künstler lassen sich nach dem Studium hier nieder, leben und arbei-

ten im Kreis. Zuletzt hat das Projekt „TATORTE“ stattgefunden. Es ist ein schönes Beispiel dafür, dass der Standort Kreis Mettmann in Sachen Kultur etwas zu bieten hat. Nicht weniger als 121 Künstlerinnen und Künstler haben während dieser kreisweiten Aktion ihre Ateliers geöffnet: „Zutritt erwünscht“ hieß das Motto der „offenen Ateliers im neanderland“.

**Trotzdem: Kultur kostet Geld. Angesichts leerer öffentlicher Kassen sei die Frage erlaubt: Wie finanzieren Sie die Kulturarbeit?**

Im Budget des Kreises Mettmann sind auch für die Kulturarbeit Mittel vorgesehen. Darüber hinaus sind wir auch immer auf der Suche nach Sponsoren, die uns bei der Kulturarbeit unterstützen. Nicht zuletzt mit der Kreissparkasse Düsseldorf haben wir einen verlässlichen Partner, zum Beispiel beim Wettbewerb „Jugend musiziert“, bei der Herausgabe des Jahrbuches „Journal“ oder beim Vorlesewettbewerb. Ohne die Kreissparkasse wäre so manches Projekt nicht realisierbar.

**Wie sieht denn das Sponsoring der Kreissparkasse Düsseldorf konkret aus? Können Sie uns das an einem Beispiel erklären?**

Ich möchte Ihre Frage am Beispiel des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ beantworten. Seit fast 50 Jahren gibt es diesen größten deutschen Nachwuchswettbewerb für klassische Musik, mehr als 16.000 Kinder und Jugendliche nehmen daran jedes Jahr teil. Den Regionalwettbewerb im Kreis Mettmann veranstalten wir seit mehr als einem Vierteljahrhundert - und hier setzt die Unterstützung der Kreissparkasse Düsseldorf ein. Sie beteiligt sich nicht nur an den Veranstaltungskosten des Wettbewerbs, sondern vergibt seit 1990 auch einen Förderpreis, der immerhin mit 1.500 Euro dotiert ist. Ausgezeichnet werden damit junge Musikerinnen und Musiker, die beim Wettbewerb auf regionaler Ebene hervorragende Leistungen gezeigt haben. Für mich ist es immer ein Erlebnis zu sehen, welche Freude, aber auch welchen Motivationsschub diese Auszeichnung bei den jungen Talenten auslöst.

**Befürchten Sie, dass durch die Wirtschaftskrise Sponsoringetats der Firmen gekürzt werden?**

Ich hoffe, dass insbesondere die Mittel für das Kultursponsoring nicht angetastet werden. Aber ganz auszuschließen ist das natürlich nicht.

**Wie beurteilen Sie die Attraktivität und die Perspektiven der Kultur im Kreis Mettmann im Vergleich zu den umliegenden Großstädten?**

Mit den Angeboten der umliegenden Großstädte können wir sicherlich nicht konkurrieren. Das wollen wir auch gar nicht. Dass wir im Kreis Mettmann aber auch etwas vorweisen können, kann ich an einigen Beispielen untermauern:

Zunächst nenne ich die Kreiskunstaussstellung, die alle zwei Jahre stattfindet. Dabei handelt es sich um eine juriierte Ausstellung, die in erster Linie professionelle Künstler als Zielgruppe hat und 2008 im Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen-Hösel präsentiert wurde.

Des Weiteren gehört der Kulturpreis des Kreises Mettmann zu den herausragenden Ereignissen. Alle zwei Jahre - im Wechsel mit der Kreiskunstaussstellung - wird er in wechselnden Sparten vergeben und ist immerhin mit 4.000 Euro dotiert.

Als letztes Beispiel sei hier auf die Museumslandschaft im Kreis Mettmann hingewiesen, die breit gefächert ist und mehr als zwanzig Einrichtungen aufweist. Aber der Fokus liegt eindeutig auf dem kulturgeschichtlichen, naturkundlichen und archäologischen Bereich. Nur im Museum der Stadt Ratingen werden u.a. neben Wechselausstellungen auch Sammlungen der Gegenwartskunst gezeigt. Erfreulich ist, dass in jeder kreisangehörigen Stadt mindestens eine Kultureinrichtung von Rang vorhanden ist. Ganz besonders stolz dürfen wir im Kreis Mettmann auf das Neanderthal Museum in Mettmann sein, das zu den erfolgreichsten deutschen, ja sogar internationalen Museen gehört.

**Wenn Sie einen Wunsch frei hätten. Was würden Sie sich für die Kulturarbeit im Kreis Mettmann wünschen?**

Ein Wunsch ist schon in Erfüllung gegangen: das kreisweite Kulturfestival „neanderland-biennale“. Seit 2003 findet es alle zwei Jahre statt, jedes Mal unter einem anderen Themenschwerpunkt. 2009 heißt es „Alles Theater“. Ein Traum von mir,



der noch nicht realisiert werden konnte, wäre ein internationaler Künstleraustausch.

**Was ist das Faszinierende an der neanderland-biennale und wie stellen Sie sich einen internationalen Künstleraustausch vor?**

Mittlerweile liegt die vierte neanderland-biennale hinter uns und es lässt sich ein überaus positives Resümee ziehen. Über 5.000 Besucher haben die Veranstaltungen in den Städten des Kreises Mettmann gesehen und konnten sich ein Bild davon machen, was Theater alles sein kann. Vom Straßentheater über Kindertheater, Zaubertheater, szenischen Lesungen, Amateurtheater mit Gruppen aus dem Kreis Mettmann, bis hin zum Musiktheater und zu modernen, zeitgenössischen Stücken war alles vertreten. Nun ist es natürlich keineswegs so, als gäbe es keine Möglichkeit im Kreis Mettmann, Theateraufführungen zu besuchen. Ganz im Gegenteil: Die Städte halten ein reiches und vielfältiges Angebot vor. Aber es gibt kein festes Theater im Kreisgebiet – insofern ist eine Biennale zum Thema Theater eine gute Möglichkeit, das Spektrum zu erweitern. Schon bei der ersten Biennale fanden einige Veranstaltungen an ungewöhnlichen Orten statt, auch im so genannten öffentlichen Raum. Hier erreicht man Menschen, die vielleicht sonst aus verschie-

denen Gründen nicht in Kulturveranstaltungen gehen.

Besonders erfreulich war in diesem Jahr, dass die Menschen nicht nur die Veranstaltungen in ihrer Heimatstadt besucht haben, sondern auch das Angebot in den anderen Städten wahrgenommen haben. Das können wir als Veranstalter durch stichpunktartige Befragungen belegen. Offenbar setzt jetzt nach der vierten Biennale das ein, was der Kreis Mettmann sich als Veranstalter wünscht, nämlich dass über die Kultur der Kreis als Ganzes wahrgenommen wird und man nicht nur das sieht, was vor der eigenen Haustür passiert. Aber noch eine andere interessante Entwicklung gibt es: Die anfängliche Skepsis und Zurückhaltung unserer Kulturpartner in den kreisangehörigen Städten gegenüber einer kreisweiten Aktion wie der Biennale ist nach und nach geradezu einer Biennale-Begeisterung gewichen. Offenbar wurde erkannt, dass der Kreis den Städten mit der Biennale noch ein kulturelles „Sahnehäubchen“ anbietet.

Zum zweiten Teil Ihrer Frage: Ich muss zugeben, dass ich kein fertiges Konzept für einen internationalen Künstleraustausch in der Schublade habe. Aber hin und wieder haben in der Vergangenheit einzelne Künstler, die schon eine Ausstellungszusage hatten, bei mir angefragt, ob der Kreis sie nicht unterstützen könne. Dies habe ich gerne im Rahmen der Möglichkeiten getan, denn die Kunstschaffenden vertreten schließlich nicht nur Deutschland, sondern auch den Kreis Mettmann im Ausland. Und die Kunst ist ja eine sehr positiv besetzte Botschafterin, die auch über Sprachgrenzen hinweg Verbindendes schafft.

Natürlich organisieren die verschiedenen Künstlervereinigungen im Kreis Mettmann auch Ausstellungen im Ausland, häufig in den europäischen Partnerstädten. Im Gegenzug stellen die ausländischen Künstlerinnen und Künstler auch hier aus. Aber viele hervorragende Kunstprofis sind nicht in Vereinen oder Vereinigungen organisiert. Als „Einzelkämpfer“ ist es natürlich ungleich schwerer, sich Ausstellungsmöglichkeiten zu verschaffen, noch dazu im Ausland. Hier könnte der Kreis als Vermittler fungieren, vielleicht in Kooperation mit europäischen Kulturinstituten, dem Goethe-Institut oder hier ansässigen Unternehmen, die Niederlassungen in Nachbarländern haben. Die Möglichkeiten müssten aber zunächst einmal abgeklopft und Kontakte aufge-



baut werden. Einige Zeit würde das sicherlich in Anspruch nehmen.

## Dr. Barbara Bußkamp

- geboren und aufgewachsen in Münster
- Studium der Fächer Kunstgeschichte, Germanistik und Volkskunde
- Promotion 1990
- 1990-1992 wissenschaftliches Volontariat in der Kulturabteilung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
- seit 1992 Kulturreferentin des Kreises Mettmann





## Virtuos am Flügel

### Wenn Jugend musiziert

Ein ganz besonderes Klangerlebnis durften die Besucherinnen und Besucher in der voll besetzten Kundenhalle der Filialdirektion Mettmann im Mai 2008 erleben: Hanni Liang, die 15-jährige Mettmanner Gymnasiastin, die soeben mit dem Förderpreis „Jugend musiziert“ der Kreissparkasse Düsseldorf ausgezeichnet war, gab eine eindrucksvolle Kostprobe ihres Könnens. Im Rahmen des jährlich stattfindenden Musikschulkonzerts nutzte sie die Möglichkeit, vor „heimischem Publikum“ zu brillieren. Die „Paraphrasen aus Rigoletto“ von Franz Liszt gehörten dabei zu ihrem Programm. Das äußerst anspruchsvolle Werk entlockte den Zuhörern den verdienten stürmischen Beifall.

Jedes Jahr nehmen bundesweit mehr als 16.000 Kinder und Jugendliche an dem größten deutschen Nachwuchswettbewerb für klassische Musik teil. Hanni Liang ist eine von ihnen. Neben ihren musikalischen Aktivitäten legt sie aber auch großen Wert darauf, viel Zeit mit ihren Freunden zu verbringen, schwimmen und einkaufen zu gehen. Beim Regionalwettbewerb im Kreis Mettmann gewann Hanni

Liang in ihrer Altersgruppe am Klavier den ersten Preis und erreichte die selten vergebene Höchstwertung von 25 Punkten. Grund genug für die Mitglieder der Jury, der jungen Pianistin den Förderpreis der Kreissparkasse Düsseldorf zuzuerkennen.

Seit über 40 Jahren erhalten junge Talente die Möglichkeit, sich öffentlich zu präsentieren. Berühmte Musikerinnen und Musiker wie die beiden Violinisten Anne-Sophie Mutter und Frank Peter Zimmermann sind schon bei „Jugend musiziert“ ausgezeichnet worden. Für einige Teilnehmer war der Wettbewerb der Start zu einer internationalen Karriere.

Daher fördert die Kreissparkasse Düsseldorf seit 1990 den Wettbewerb „Jugend musiziert“ im Kreis Mettmann und verbindet so die schon seit langem praktizierte Breiten- und Spitzenförderung sprichwörtlich auf spielerische Art und Weise. Immer wieder ein Glanzpunkt ist das jährlich nach dem Wettbewerb stattfindende Preisträgerkonzert, das abwechselnd in einer der zehn Städte des Kreises Mettmann stattfindet.



# Planeten, Beethoven und die Sterne

*„Erleben, lernen, wissen“: Das Planetarium Erkrath bietet ein reichhaltiges Programm für alle Altersgruppen.*

Die Sternwarte Neanderhöhe Hochdahl (snh) ist eine von einer Gruppe begeisterter Amateurastronomen 1967 gegründete Volkssternwarte.

Mit der Entwicklung der Naturwissenschaften, insbesondere der Astronomie, wurden Sternwarten an Universitäten gegründet. Sie dienten einer begrenzten, gebildeten Gesellschaftsschicht für wissenschaftliche Studien.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert bildeten sich die ersten Vereine, die jedem Bürger die Möglichkeit geben wollten, die Sterne an einer Volkssternwarte näher kennenzulernen. Die astronomische Forschung ist hier keine Hauptaufgabe. Es steht das gemeinsame Erleben des Sternenhimmels und der Technik dazu im Mittelpunkt.

Eine konkrete Forschungsarbeit wird in Erkrath auch nicht betrieben, vielmehr ist die Sternwarte Neanderhöhe Hochdahl seit 1978 anerkannter Träger des Volksbildungszentrums für Weltraumkunde und damit eine offiziell vom Land NRW geförderte Einrichtung der Jugend- und Erwachsenenbildung. Der Verein hat

heute etwa 430 Mitglieder und betreibt an mehreren Standorten in Erkrath-Hochdahl neben der Astronomie ein breites Spektrum an Weiterbildungs- und Jugendarbeit, wie z. B. zu den Themen Physik, Elektrotechnik, Computer- und Nachrichtentechnik sowie Fotografie. Neben den astronomischen Einrichtungen gibt es eine Amateurradiostation, ein Tonstudio, die Fachbibliothek sowie eine Metallwerkstatt.

Im Observatorium stehen mehrere leistungsfähige Teleskope sowie Vortrags- und Seminarräume zur Verfügung.

Als dritte Säule betreibt die Sternwarte seit 1980 das Planetarium „Stellarium Erkrath“. Es ist seit jeher ein beliebter Anziehungspunkt für Besucher aller Altersklassen. Es steht für innovative Inhalte und ist ein kulturelles Aushängeschild der Stadt Erkrath und des Kreises Mettmann. Ein besonderes Charakteristikum des Stellariums ist die geneigte Projektionskuppel. Die Zuschauer blicken direkt in den Sternenhimmel hinein. Hierdurch können einzigartige Flugeffekte simuliert werden.



Jährlich werden im Planetarium „Stellarium Erkrath“, dem Schulungszentrum und dem Observatorium rund 1.200 Vortrags- und Unterrichtsstunden angeboten. Im Stellarium können jährlich weit über 20.000 Besucher begrüßt werden. Das Observatorium besuchen pro Jahr rund 2.000 Sternen- und Sonnengucker.

Dabei sah es im Sommer 2007 im wahrsten Sinne des Wortes „schwarz“ aus für das Stellarium. Durch einen vorsätzlich gelegten Brand im benachbarten Kindergarten war auch das Stellarium durch Rauchschäden sehr in Mitleidenschaft gezogen. Neben dem Mobiliar traf es vor allem den altherwürdigen, aus dem Jahr 1980 stammenden Sternensprojektor sowie alle Zusatzprojektoren. Auch die Kuppel war unbrauchbar geworden. Die Einrichtung musste vorerst

ihre Pforten schließen. Der weitere Betrieb des Planetariums war zunächst ungewiss.

Schlussendlich konnte mit der Versicherungsleistung und der großzügigen Beteiligung der Stiftung der Kreissparkasse Düsseldorf sowie der Stadt Erkrath und des Kreises Mettmann renoviert und ein neues, modernes Projektions-system angeschafft werden. Seit der Wiedereröffnung nach zehn Monaten Zwangspause im Frühsommer 2008 zählt das Stellarium Erkrath nun mit seiner digitalen Technik zu den weltweit modernsten Einrichtungen dieser Art.

Die neue Technik ist eine „Ganzkuppel-Video-Projektion“. Anstelle eines klassischen optisch-mechanischen Sternensprojektors treten sechs Videoprojektoren, die die Projek-





tionskuppel segmentweise ausleuchten. Durch spezielle Software werden die Übergänge zwischen den Feldern nahtlos projiziert und die Krümmung der Kuppel kompensiert. Bis zu 55 Besucher können nun in der vollklimatisierten Kuppel das Universum durchreisen und sich von eindrucksvollen full-dome Videos unterhalten lassen.

Die Vielseitigkeit der neuen Projektionstechnik ermöglicht neue Veranstaltungskonzepte für das Planetarium. So können nicht nur astronomische Inhalte dargestellt werden, sondern alle auf Datensätzen verfügbaren Informationen wissenschaftlicher aber auch künstlerischer Provenienz in einer 360° Rundumschau visualisiert werden. Erkrath ist das erste Planetarium in NRW und eines der ersten in Deutschland, dem diese Technik zur Verfügung steht. Das

Stellarium kann sich somit zu einem multimedialen und interdisziplinären Kulturzentrum entwickeln.

Der 2. Vorsitzende Dr. Hendrik Foth stellt mit sichtlichem Stolz fest: „Wir sind eines der ganz wenigen kleinen Planetarien, das sich überwiegend selber trägt. Rund 70 % unserer Kosten werden durch eigene Einnahmen gedeckt, zum Beispiel durch den Verkauf von Eintrittskarten. Mit einer durchschnittlichen Auslastung von 55 % belegen wir Platz 4 in Deutschland. Trotzdem wäre der Betrieb ohne regelmäßige Zuschüsse nicht aufrecht zu erhalten. Da ist es wichtig, dauerhafte und verlässliche Partner wie zum Beispiel die Kreissparkasse zu haben.“





Doch unternehmen der Vorstand, die Angestellten, die vielen ehrenamtlichen Helfer sowie die Vereinsmitglieder auch einiges für ein attraktives Programm und regelmäßiges Besucherinteresse. Neben einem umfangreichen Angebot im Bereich der Jugendbildung gibt es im Stellarium an mehreren Tagen in der Woche neben privaten Sondervorstellungen zum Beispiel für Schul- oder Kindergartengruppen auch mehrere öffentliche Vorführungen. Das Angebot reicht von Astronomieprogrammen bis hin zu fachübergreifenden Themen und reinen Showveranstaltungen. „Klassik unter den Sternen“ lädt zur Entspannung und inneren Ruhe ein. Die Sternenhimmelprojektionen werden mit Bildern und Animationen von Himmelsobjekten sowie klassischen Klängen von u. a. Debussy, Beethoven oder Schumann untermalt.

Viele Vorführungen richten sich an Kinder oder Familien. So auch an einem Vormittag in den Schulferien. Auf dem Programm steht eine faszinierende Planetentour.

Familie Pollmann aus Düsseldorf ist zum ersten Mal hier. Gemeinsam mit Tochter Georgia (9) und Sohn Phillipp (7) haben die Eltern die virtuelle Reise durch das Universum unternommen. „Ich hatte das Gefühl, als würde sich die Kuppel drehen“, war Georgia sichtlich beeindruckt. Ihr hat der Saturn mit seinen Ringen am besten gefallen, während ihr Bruder von Mars und Jupiter angetan war. Auch den Eltern hat es Spaß gemacht. „Es war sehr schön gemacht und präsentiert“, war dann auch das Resümee.

Stefan Strube ist überrascht über die moderne Anlage. Er ist mit seinen Söhnen Paul (8) und Hugo (5) auch zum ersten Mal hier. Der Wuppertaler stieß über eine Internetsuche auf das Planetarium. „Zuerst waren die Jungs etwas enttäuscht, dass der Flug durchs All nicht so rasant war wie in Star Wars“, erklärt der Vater. „Aber als die Planeten näher kamen, merkte man doch, wie schnell der Flug war“, ergänzt Paul. Er ist jetzt Venus-Fan: „Sie sah so blubberich aus.“ Und er war überrascht, dass so viele Planeten Ringe haben. Hugo fand den Neptun am besten.

So hatte am Ende jeder seinen ganz persönlichen Lieblingsplaneten. Und im kleinen Souvenir-Shop gab es ihn dann noch mal als 3D-Postkarte zum Mitnehmen.

Die Sternwarte mit ihrem vielfältigen Angebot zwischen Bildung, Wissenschaft und Unterhaltung ist allemal einen Besuch wert.







## Erste Adressen: Ganz in Ihrer Nähe

<b>Düsseldorf</b>	<b>Hauptstelle:</b>	<b>Kasernenstraße 69 und Schwanenmarkt 22-23</b>
<b>Erkrath</b>	<b>Filialdirektion:</b>	<b>Bahnstraße 20</b>
	<b>Geschäftsstellen:</b>	
	Bergstraße	Bergstraße 3a
	Friedrichstraße	Friedrichstraße 2
	Hochdahler Markt	Hochdahler Markt 7
	Neuenhausplatz	Neuenhausplatz 70
	Prof.-Sudhoff-Straße	Prof.-Sudhoff-Straße 2
	Schildsheider Straße	Schildsheider Straße 63
<b>Mettmann</b>	<b>Filialdirektion:</b>	<b>Jubiläumsplatz 7</b>
	<b>Geschäftsstellen:</b>	
	Am Rathaus	Am Rathaus 1-3
	Berliner Straße	Berliner Straße 1a
	Eidamshäuser Straße	Eidamshäuser Straße 35a
	Florastraße	Florastraße 94
	Stübbehäuser Straße	Stübbehäuser Straße 1
<b>Heiligenhaus</b>	<b>Filialdirektion:</b>	<b>Hauptstraße 160</b>
	<b>Geschäftsstellen:</b>	
	Hetterscheidt	Velberter Straße 142-144
	Isenbügel	Isenbügeler Platz 1
	Nonnenbruch	Südring 174
	Selbeck	Höseler Straße 71
<b>Wülfrath</b>	<b>Filialdirektion:</b>	<b>Goethestraße 22</b>
	<b>Geschäftsstellen:</b>	
	Düssel	Dorfstraße 21
	Ellenbeek	Tiegenhöfer Straße 18
	Fliethe	Alte Ratinger Landstraße 23
	Rohdenhaus	Am Kliff 8

Geldautomaten:	40
(alle mit Handyfunktion)	
Auszugsdrucker:	31
Geldkarten-Lade-Terminals*:	44
SB-Einzahler:	12
SB-Terminals:	33

\* einschl. der Geldautomaten mit diesen Funktionen

REDAKTION: VORSTANDSSEKRETARIAT  
PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

FOTOGRAFIE: MARTINA CHARDIN, METTMANN

DESIGN: ARS ET VISUS, DÜSSELDORF

DRUCK: VÖLKERDRUCK, HEILIGENHAUS



